

Sonderdruck aus:

**Jahrbuch für Internationale Germanistik**  
Jahrgang XLVIII – Heft 2 (2016)

ISSN 0449-5233 br.      ISSN 2235-1280 eBook

2016

Verlag Peter Lang

Bern • Berlin • Bruxelles • Frankfurt am Main • New York • Oxford • Wien

Rafik Schami: *SOPHIA oder Der Anfang aller Geschichten*. Roman. Carl Hanser Verlag. München 2015. 478 Seiten

*SOPHIA oder Der Anfang aller Geschichten*, erschienen Ende August letztes Jahres, ist das jüngste Beispiel für das überzeugende und erfolgreiche literarische Schaffen des syrischstämmigen Schriftstellers Rafik Schami, Pseudonym für Suheil Fadél. Das Werk, dessen Titel auf den Namen der Mutter der Hauptfigur verweist, gliedert sich in 43 nicht nummerierte Hauptkapitel von unterschiedlicher Länge. *SOPHIA oder Der Anfang aller Geschichten* ist der Ehefrau Root und dem Sohn Emil des Autors gewidmet, aber auch all denjenigen, die „eine Fata Morgana für ihr verlorenes Paradies halten“<sup>1</sup>, die also mit einem trügerischen Spiegelbild ihrer verlorenen Heimat im Kopf leben und – vergeblich – einen Weg aus der Wüste erhoffen.

Der Roman erzählt den Lebenslauf des exilierten Salman Baladi, der aus politischen Gründen aus seiner Heimat Syrien flieht und in Europa zweimal ein neues Leben beginnen muss. *SOPHIA* macht Salmans Lebens zum Ausgangspunkt zahlreicher weiterer Erzählungen.

Als Grundlage für die Analyse soll hier kurz die Handlung wiedergegeben werden. Nach einer schwierigen Zeit in den 60er Jahren als junger revolutionärer sozialistischer Untergrundkämpfer in der ‚Roten Freiheit‘, nach den Verhaftungen vieler Mitglieder und Freunde und nach einer Befreiungsaktion, während derer er einen Polizisten anerschoss, muss Salman so schnell wie möglich fliehen und entkommt illegal aus Syrien. Er gelangt nach Heidelberg, wo er 10 Jahre bleibt. In Deutschland hat Salman die ersten Erfahrungen als freier Mensch und versteht die Bedeutung, in Freiheit und ohne Angst zu leben, er kann jetzt endlich, und zwar zum ersten Mal, sagen, was er möchte, ohne sich ständig umzuschauen. Nach der Begegnung mit Stella, einem 15 Jahre jüngeren engagierten italienischen Mädchen, trifft er die Entscheidung, in Italien seinen Wohnsitz zu nehmen. Nochmal muss er sich mit einem neuen Land konfrontieren, eine neue Sprache lernen und wieder bei null anfangen. Salman und Stella heiraten und haben einen Sohn, Paolo. In Rom hat Salman in relativ kurzer Zeit viel Erfolg, er gründet die Firma Oasi und macht sehr gute Geschäfte mit dem Import arabischer und dem Export italienischer Lebensmittel. 40 Jahre nach seiner Flucht aus Damaskus ist er ein respektierter, reicher, geliebter und beruflich engagierter Mann geworden. Die Hauptfigur ist dem Tod entronnen, ist jetzt – 2010 – ein arrivierter Mensch und hat endlich Stabilität gefunden. Dennoch wird Salman nicht wirklich zufrieden dargestellt. Ein Teil seines Herzens ist zu Hause, bei seinen Eltern und alten Freunden geblieben, er fühlt sich zerrissen. Die Sehnsucht nach den Kindheitsorten ist immer noch groß und drängend deshalb, auch nach 40 Jahren, und nachdem er hat überprüfen lassen, dass gegen ihn kein Haftbefehl vorliegt, organisiert Salman eine Reise nach Damaskus.

Sein Traum scheint somit erfüllt, Familie, Freunde, Bekannte freuen sich, Salman wiederzusehen. Er kann nochmal durch die geliebten Straßen seiner Stadt spazieren gehen, er merkt aber, dass sich vieles in Damaskus geändert hat, schon das Äußere der Menschen, die zu ‚modern‘ angezogen sind und die nicht nur ein, sondern zwei Smartphones tragen. Auch die vertrauten Straßen haben jetzt neue Namen und viele Orte sind ihm fremd geworden, das Haus seiner Kindheit ist inzwischen ein Restau-

rant geworden, doch insgesamt überwiegt große Freude. Salman wird von vielen Bekannten und alten Freunden besucht und genießt die ihm entgegen gebrachte Liebe der Verwandten – bis Elias die Szene betritt. Elias ist ein Cousin von Salman, der auch in der Gruppe ‚Rote Freiheit‘ kämpfte, obwohl Salman und viele mit ihm den Verdacht hatten, er habe die Untergrundgruppe für den Geheimdienst ausspioniert. Jetzt ist Elias ein Offizier des Geheimdienstes und als er Salman besucht, wirft er dem Cousin vor, sei ein Verräter und habe seine Heimat im Stich gelassen. Die Stimmung wird plötzlich angespannt und von heute auf morgen wird Salman wegen des Mordes an einer – bereits vier Wochen vor seiner Ankunft umgebrachten – Frau angeklagt! Salmans Fahndungsfoto ist in der Zeitung, er wird als ein islamischer Terrorist und Mörder angezeigt und auf der Stelle gesucht. So beginnt Salmans Odyssee.<sup>2</sup> Jetzt – mit 65 Jahren – muss er sofort nochmals untertauchen, sich verstecken und sogar sich tarnen in der Hoffnung, wie in der Jugend, unter falscher Identität das Land verlassen und nach Italien zu seiner Frau fliegen zu können. Nach unterschiedlichen falschen Hilfsversprechen von alten Freunden, die aber Salman enttäuschen und in Stich lassen, erinnert sich Salmans Mutter Sophia an das Versprechen von Karim, ihrem Jugendfreund, dem sie einst, als er unschuldig unter Mordverdacht geriet, das Leben gerettet hatte. Damals hatte er ihr versprochen, wann immer sie ihn brauche, werde er ihr helfen, auch unter Lebensgefahr. Und jetzt, mit über 70 Jahren, ist Karim bereit, falls nötig sein Leben zu opfern, um Sophias Sohn zu retten: Er schafft es, Salman zum Flug nach Rom zu verhelfen. Man kann in Salmans Geschichte ohne weiteres die Darstellung des vom Autor befürchteten Schicksals finden, das ihn wahrscheinlich ereilt hätte, wenn er genau wie seine Hauptfigur nach Damaskus zurückgekommen wäre. Was hätte ihm passieren können, wenn er die offizielle Einladung des syrischen Botschafters, ein Kulturzentrum zu eröffnen, angenommen hätte? Es wäre vermutlich gefährlich geworden, weil man im Syrien nie weiß, welcher Geheimdienst die Fäden gerade in der Hand hält. Alte Rechnungen könnten unerwartet beglichen werden, auch aus diesem Grund hat Schami das Angebot abgelehnt.<sup>3</sup>

Zurück zu *SOPHIA*: Mit der Handlung aus Salmans Leben werden noch viele andere Biographien erzählt. In erster Linie berichtet Schami über Salmans Mutter, Sophia, und über Sophias erste Liebe, Karim Asmar, und dessen Freundin Aida. Diese Figuren sind wiederum Ausgangspunkt für weitere Geschichten. Durch Sophia und Karim lernt man nicht nur Sophias Ehemann, ihre Schwester, ihren Neffen und ihre Schwägerin, sondern auch Karims verstorbene Ehefrau, seine Tochter sowie seine alten Freunde kennen. Im Roman wird auch von vielen der alten Freunden und Mitkämpfern Salmans in der Gruppe ‚Rote Freiheit‘ berichtet, sowie von Salmans erster und zweiter Ehefrau, von dem Sohn, von seinen zahlreichen Liebhaberinnen usw. Jeder der vielen Charaktere übernimmt eine funktionale Rolle für den Verlauf der Geschichte. Der Roman scheint eine sehr bunte Collage, ein Mosaik aus unterschiedlichen Materialien und Elementen zu sein. Die Verflechtung der vielen Geschichten und Figuren von *SOPHIA* weist aber auch auf das Bild eines ‚bunten orientalischen Teppichs‘, ein Bild, das auch im Roman der türkisch-deutschen Schriftstellerin Emine Sevgi Özdamar *Das Leben ist eine Karawanserei – hat zwei Türen – aus einer kam ich rein aus der anderen ging ich raus*, 1992, vorkommt.<sup>4</sup> Die Mannigfaltigkeit und Vitalität der Figuren, die sich im Roman begegnen und die in sich selbst eine Geschichte enthalten, erinnert,

wie die Schweizer Rezensentin Rita Dell’Agnese behauptet, auch an einen typisch vielfarbigen orientalischen Basar.<sup>5</sup>

### *Struktur und Stil*

Am Anfang jedes Kapitels werden immer Orts- und Datumsangaben notiert und häufig wird die Erzählung entweder von arabischen Sprichwörtern oder von Zitaten berühmter Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen und Zeiten eingeführt, wie zum Beispiel von Friedrich Schiller und Heinrich Heine, Friedrich Nietzsche, Woody Allen, Nelson Mandela, bis hin zu Wilhelm Busch. Diese Aussprüche können als knappe Zusammenfassungen der Handlung des ganzen Kapitels gelten. So führt z. B. das Motto *Die Liebe ist ein Despot, deshalb steht sie über allen Gesetzen* in das Kapitel über die zwischen dem Muslim Karim und der Christin Aida gerade neu begonnene Liebesbeziehung ein, die von der Gesellschaft wegen des unterschiedlichen Glaubens nicht akzeptiert wird. Für das Kapitel *Muniras Vorschlag und das Wagnis*, das von einem mutigen Spaziergang des polizeilich gesuchten Karim durch die Damaszener Straßen handelt, hat Schami ein Zitat aus Schillers *Wallensteins Lager*, 1796, gewählt: *Wer nichts wagt, der darf nichts hoffen*.

Doch *SOPHIA* bietet keine systematische Gestaltung, die zahlreichen raumzeitlichen Konnotationen begleiten eine wenig strukturierte Erzählung, im Text sind nur Tages- und Ortsangaben eingefügt, wie zum Beispiel „Homs, 1927–1950“, „Rom, 1980–1995“ oder „Damaskus, 6. Januar 2011“. Die Lektüre ähnelt einer langen, verzweigten Reise, die sich von 1927 bis 2011 durch Generationen, unterschiedliche Orte und Geschichten entwickelt. Der Roman führt das Publikum nicht nur nach Syrien, Deutschland, Italien, in den Libanon, sondern beschreibt Städte wie Heidelberg und vor allem Damaskus und Rom so detailliert, als ob *SOPHIA* auch ein echter Reiseführer wäre. Schami selbst gesteht in einem Interview, er schreibe Bücher, um zu reisen, und die Details, zum Beispiel bezüglich der Stadt Rom, habe er persönlich vor Ort recherchiert.<sup>6</sup> *SOPHIA* kann also teils auch als Dokumentarbericht betrachtet werden. Gerüche und Geräusche von Rom sowie von Damaskus werden von Schami so besonders geschildert, dass der Leser den Eindruck hat, sie wahrzunehmen – vom echten Aroma des Kardamoms oder des arabischen Mokkas bis zum Lärm in Rom und zu den Stimmen der Märkte und der Straßen in Damaskus.

*SOPHIAS* Reise ist sehr lang, und wie gesagt, spielt sich das Geschehen zwischen 1927 und 2010 ab. Von den Handlungssträngen wird keiner linear-chronologisch erzählt und auch die Bedeutung des Titels bzw. warum Sophia ‚Der Anfang aller Geschichten‘ sei, erschließt sich erst nach und nach: Es scheint zunächst so, dass Sophias eigene Geschichte endet, als sie statt Karim einen reichen Goldschmied heiratet, doch sie taucht unerwartet wieder auf und trägt wesentlich zur Rettung des Sohnes bei. Sie ist aber nicht die einzige Figur, die plötzlich auf die Bühne ein- und austritt. Die vielfältige Verflechtung von dramatischen Ereignissen, Charakteren, Zeiten und Orten lässt keine eilige Lektüre zu. Der Leser muss unbedingt vor- und zurückblättern, um den Verlauf der Erzählung besser nachvollziehen zu können.

Die Zusammensetzung verschiedener Geschichten zu einer Haupthandlung zeigt sich schon in den früheren Werken des Autors als einer der wichtigsten Züge seines

Kompositionsstils. Bettina Wild betont dieses Merkmal besonders in Bezug auf: *Erzähler der Nacht*, 1989, und *Der ehrliche Lügner*, 1992, die sie als ‚Circusromane‘ betrachtet. Wie eine Circus-Aufführung, die aus verschiedenen kleinen Einzelvorführungen besteht, seien viele seiner Romane angeordnet, und *SOPHIA* sei ein weiterer Beleg dafür.<sup>7</sup> Dieser Wesenszug scheint tatsächlich eine Konstante des literarischen Schaffens von Schami zu sein, auch der Roman *Die Dunkle Seite der Liebe*, 2004 – der zum großen Erfolg beim Publikum wurde, in kurzer Zeit die Bestsellerlisten eroberte und sich dort 30 Wochen lang hielt – besteht, wie *SOPHIA*, aus verschiedenen Geschichten, die wie kleine Steinchen zu einem großen Mosaikbild zusammenfügt sind.<sup>8</sup>

In *SOPHIA* findet sich noch ein anderer typischer Zug von Schamis Stil, und zwar das Einarbeiten autobiographischer Details. Genau wie Salman, der eine Frau und einen Sohn hat, seit 40 Jahren im Exil lebt und hier erfolgreich wird, wuchs Schami im christlichen Viertel von Damaskus auf und seine Familie lebt dort noch heute. Wie Salman lebte der Autor eine Zeit in seiner Jugend als politischer Gegner im Untergrund und wegen der Diktatur flüchtete er nach Heidelberg, beide, die literarische Figur und der Autor, hegen eine tiefe Leidenschaft für die Literatur und möchten Schriftsteller werden. Auch sehr intime sowie familiäre Details aus Schamis Leben sind im Roman, wenn auch nicht direkt, zu erkennen, wie zum Beispiel die Distanz zwischen ihm und der väterlichen Figur. Im Roman erweist sich das vermeintliche Desinteresse des Vaters als nur scheinbar. Die Liebe des alten und kranken Vaters zum Sohn ist in Wirklichkeit groß und seine Bindung zu ihm stark. Einen Beleg dafür findet man in der berührenden Szene des Parks, als der Vater sofort Salman erkennt, obwohl er gut getarnt ist. Auch Sophia weist einige Züge von Schamis Mutter auf, Salmans Mutter ist, wie Hanne Joakim es war, eine humorvolle Frau.<sup>9</sup> Im Text liest man zum Beispiel auf Sophia bezogen: „Sie war witzig und besaß ein unerschöpfliches Reservoir an Gerüchten und Anekdoten“, „man musste ein exzellenter Zuhörer sein, um ihre feinen Witze zu verstehen“, lustig sind ihre Witze wie: „Die Wunder haben inzwischen kurze Haltbarkeit [...]. Das ist Gotteslästerung“ und weiter „Sollen die Männer ihre Ehre doch zwischen ihre Eier stecken. Dort ist sie sicherer als bei uns“.<sup>10</sup> Der Humor dient Schami im Roman auch als Verkleidung der Kritik an dem politischen System, als ein Beispiel für viele andere kann die Diskussion über arabische Kriminalromane gelten. Über die Frage einer mutigen und klugen Studentin namens Sana, warum es keine wirklich guten arabischen Krimis gebe, entfaltet Schami eine breite Auseinandersetzung zwischen Elias und Salman bezüglich der syrischen diktatorischen Politik. Die Antwort Salmans auf die Frage ist, dass die Untersuchung eines Mordes im wirklichen Leben, wie im Roman, eine Art Freiheit verlange, die in keinem arabischen Land existiert. Und er ergänzt mutig weiter, dass kein Kommissar die Fragen stellen darf, die einen Mord aufklären, und dass man auch nicht jedem jede Frage stellen darf. Salman ist sich dessen ganz sicher und betont noch dazu: „[...] wird kein Araber glauben, dass ein Kommissar im Roman bei einer Untersuchung Erfolg haben kann“.<sup>11</sup>

Rafik Schami schreibt ausführlich und facettenreich, Reduktion ist nicht das, was Schamis Kunst bestimmt. Er schmückt die Geschichten aus und er beendet auch gerne ein Kapitel mit einem kurzen Hinweis auf das Kommende: „Bald allerdings sollte er erfahren, dass sein Verdacht nur zu berechtigt war“.<sup>12</sup> Er ist ein Schriftsteller von großem Raffinement und laut Raddatz schafft er mit seiner Romantechnik einerseits

ein ‚Fluidum‘ des Verstehens bei aller Fremdheit und andererseits, nicht langweilig zu sein.<sup>13</sup> Es gelingt ihm, eine spannende Atmosphäre aufrecht zu erhalten, die durch die Beschreibung realer Schauplätze und Handlungen ‚Authentizität‘ vermittelt.

Schamis Erzählsprache besteht, nach Katharina Teutsch, aus zahlreichen blumigen Sätzen, die die Handlung detailliert und ausführlich beschreiben und die auf die traditionellen orientalischen Elemente verweisen, wie zum Beispiel Bilder vom Markt oder vom Alltag im Altstadtviertel von arabischen Städten, oder die Verflechtung vielfältiger, und vielleicht bei Schami sogar zu schneller, Szenefolge, die an die Struktur einer Zwiebel erinnert, jede Schicht scheint die letzte zu sein, doch bald legt sie die nächste frei.<sup>14</sup> Diese, wie auch zum Beispiel das zu erwartende und – zumindest äußerlich – fast märchenhafte Happy End, das in seinem literarischen Schaffen häufig vorkommt, sind typische stilistische Merkmale von Schamis Stil, die manchmal auf eine gewisse ‚Trivialität‘ verweisen könnten, die aber die meisterhafte Poesie des Autors nicht mindern.

### *Die Macht der Liebe*

Sophia ist der Anfang aller Geschichten, doch Salman spielt die Hauptrolle – auch als Alter Ego des Autors. Er hat eine sehr markante Neigung zu Liebesaffären. Er lebt in einem Widerspruch: Einerseits ist der Wert der Familie und besonders der mütterlichen Figur, die in Syrien, so wie in allen Mittelmeerländern, als ‚heilig‘ betrachtet wird, für Salman ganz deutlich, andererseits ist in ihm die Einstellung ausgeprägt, in Europa könnte er eine größere Freiheit in Sachen „Seitensprünge“ ohne Sanktionen genießen. Salman betrügt seine Frau, mit Violetta hat er sogar eine zehnjährige Beziehung und dann kommen Lola, Rita und weiter andere Liebhaberinnen hinzu. Trotz seines widersprüchlichen Verhaltens wird er doch von Anfang an als positive Romanfigur dargestellt. Salman ist großzügig, erfolgreich, beliebt und auch seine Hilfsbereitschaft wird betont, als der Autor erzählt, wie Salman in Rom 1990 der kleinen kranken Samira, der Tochter seines Lieblingscousins Tarek, hilft und alle Krankenhauskosten für die Behandlung übernimmt, noch ein Beweis seiner Liebe zur Familie. Sie wird von Salman an die erste Stelle gestellt und er tut wie selbstverständlich alles zum Besten seines Sohnes und seiner Frau<sup>15</sup>.

Salman liebt seine Familie in Rom, sowie seine Eltern in Damaskus, vor allem aber ist es die Liebe zur Mutter, mit der er viele Ähnlichkeiten hat, die ins Auge springt. Sophia verbindet die Vergangenheit und der Gegenwart der Erzählung, bringt alle Geschichten zusammen und sie wird als Heldin beschrieben, obwohl sie zunächst berechnend zu handeln scheint, zum Beispiel ihre scheinbar kalte Entscheidung, einen christlichen sehr wohlhabenden Goldschmied statt des geliebten bescheidenen Lehrers Muslims Karim zu heiraten. War nicht Karim ihre große Liebe? Lohnte es sich nicht, um diese Liebe versuchen zu kämpfen? Dann aber zeigt es sich anders: Es war notwendig, um Karim und sich selbst vor dem Hass ihrer Familien, vor dem höchstwahrscheinlichen Ehrenmord zu schützen. Unmittelbar bemerkbar sind hingegen die Traurigkeit und das Leiden des jungen Karim, der schon von Anfang an als liebevoller, emotionaler und treuer Mann gezeigt wird. Sophia ist stark, entschlossen und kann sehr gut ihre Gefühle zähmen, Beweise sind ihre zahlreichen Liebesaffären, die sie während der

lieblosen Ehe mit Salmans Vater hat. Nicht nur Karim wird zu ihrem Liebhaber, sondern auch Freunde ihres Ehemanns Jusuf. Obwohl sie ihn ständig betrügt, will sie ihn nicht verlassen, wo doch Scheidungen auch in der syrischen Gesellschaft üblich waren. Sie bleibt bei ihm, warum auch immer. Sophias Kraft, Hilfsbereitschaft, Liebe zum Sohn sowie ihr kluger Humor und unglaublicher Mut zeigen sie als Heldin, sie wird auch als eine auf fremde Sitten und Gerichte neugierige Frau vorgestellt. Sophia ist sogar als eine Art Ethnologin beschrieben, die ganz genau die Lebensweise der anderen bzw. der Deutschen und Italiener betrachtet und kennenlernt.<sup>16</sup> Als sie Salman zuerst in Heidelberg und dann in Rom besucht, will sie genau wissen, wie man in Deutschland und in Italien isst, lacht, weint, trauert, sich freut und amüsiert, wie man in diesen Ländern arbeitet, heiratet und sich scheiden lässt. Ihr Temperament ist ganz anders als dasjenige von Jusuf, ihr Mann scheint am Leben seines Sohnes desinteressiert. Sophias Ehe spiegelt die Konventionen wider, die in Syrien (und nicht nur dort) damals, aber auch heutzutage noch ziemlich verbreitet sind, aber sie ist nicht der einzige Fall, im Roman werden nämlich fast immer unglückliche Ehen ohne Liebe dargestellt – andere Beispiele dafür sind die Beziehungen zwischen dem homosexuellen Flugkapitän Josef und Hala oder die von Karims Vater und Mutter, oder die von Aida und Nadim.

Eine weitere Schlüsselfigur ist Karim Asmar. Er ist lebenswichtig sowohl für Sophias als auch für Salmans Schicksal und er erscheint als der eigentliche positive Held im traditionellen Sinn. Karim verkörpert – bis hin zum Idealtypus – Tugenden wie Toleranz, Zuverlässigkeit, geistige Offenheit und Loyalität. Karim hat keine Leichen im Keller, es gibt keine Schatten auf ihm, er ist schon in der Jugend als guter junger Mann beschrieben, er liebt Sophia bedingungslos und wäre bereit gewesen, gegen die ganze beschränkte und intolerante Gesellschaft zu kämpfen, um mit ihr sein Leben verbringen zu können. Das Wort ‚Liebe‘ hat der Autor zu seinem Kennwort gemacht: „ich bin kein Muslim, auch kein Christ, Druse oder Jude, meine Religion ist die Liebe, [...]“<sup>16</sup> oder noch weiter, als er den Philosophen Ibn Arabi erwähnt: „Die Liebe ist meine Religion, mein Glaube“.<sup>17</sup> Die Liebe gefährdet seine Existenz, und doch rettet sie ihm gleichzeitig das Leben. Der Leser erfährt, dass er, noch sehr jung, nicht zögerte, sich gegen seine Familie zu stellen, als sein Vater ihm befahl, die über alles geliebte Schwester Saliha zu töten, weil sie mit Anton Tarasi, einem Damaszenzer Christen, geflohen war. Ein Ehrenmord kam aber für ihn nicht in Frage, und so wurden seine Schwester und sein Schwager von einem unbekanntem Auftragskiller erschossen und Karim wurde als Mörder gesucht. Karim wird von Sophia, die aber schon verheiratet und Mutter ist, gerettet und genau zu diesem Anlass verspricht er ihr seine Hilfe, wann immer sie welche brauche. Auf Grund seiner Ablehnung, den Ehrenmord zu begehen, wird er von seiner Familie verstoßen und enterbt. Mut hat er auch noch mit 70 Jahren und das wird im Roman deutlich gezeigt, als er sich in die viel jüngere und auch wieder christliche Aida verliebt, diese Liebe gegen die intolerante und heuchlerische Gesellschaft verteidigt und vor allem, als Sophia ihn um Hilfe für Salman fragt. Der Held zögert auch diesmal nicht!

Karim kann auch als Muster der Treue betrachtet werden. Er liebt Sophia, aber als er Amira kennenlernt und zu ihrem Ehemann wird, entfernt er sich von Sophia und bleibt Amira treu bis zu ihrem frühen Tod. Auch als er sich mit fast 80 Jahren in Aida verliebt und mit ihr eine Beziehung beginnt, ist er immer treu. Wenn das Interesse

am Sex, Sophia und Salman prägt, scheint es auch bei Karim ein wesentlicher Aspekt des Lebens zu sein. Schami beschreibt Karim als einen leidenschaftlichen und feurigen Mann, obwohl er schon betagt ist. Im Roman wird häufig beschrieben, wie gut er aussieht, wie oft das Paar Lust auf Liebespiel hat oder wie Aida beim Sex so laut wird, dass die neidische Nachbarin gestört wird. Karim kann seine Frau meisterhaft verwöhnen, er ist ein Gentleman und kennt die guten Manieren. Sophias erste Liebe kann die Freuden des Lebens genießen, ohne die wahren Werte zu vergessen, er zeigt sich auch ständig an den Mitmenschen interessiert, ein Beweis dafür ist sein Wunsch, von Aida Oud spielen zu lernen. Er hat eine edle Seele und seine Gefühle sind immer echt und rein, Karim Asmar scheint der perfekte und wahrscheinlich der einzige Held im Roman *SOPHIA* zu sein!

Neben Karim spielt auch Aida eine sehr wichtige Rolle, sie ist die vollendete weibliche Kopie von Karim. Sie ist stark, klug, sensibel, loyal, treu und zuverlässig. Ihre Hilfsbereitschaft scheint sogar wertvoller und musterhafter als diejenige von Karim, weil seine Hilfe auch als bloße Erwidern der ehemaligen Hilfe von Sophia betrachtet werden kann. Aidas Teilnahme an Salmans Rettungsplan ist hingegen allein das Ergebnis ihrer Liebe zu Karim, sie begibt sich in Lebensgefahr, um Karim bei der Hilfe für den Sohn seiner alten Freundin Sophia beizustehen. Sie ist auch mutig, sie verteidigt ihre Liebe zu Karim mit all ihrer Kraft gegen Hass und Neid der intoleranten Gesellschaft und sie hört nicht auf die Verleumdungen der anderen. Sie ist überlegen und wird, genau wie Karim, als intelligente und neugierige Frau dargestellt. Während ihr Freund mit fast 80 Jahren Oud zu spielen lernt, lernt Aida mit 60 Jahren, obwohl das für die Frauen verboten ist, Fahrrad zu fahren, und das kann als weiterer Beleg für ihr starkes und entschlossenes Temperament gelten.

#### *SOPHIA: Politthriller, Migrationsroman oder Liebesroman?*

Den Roman einem Genre zuzuordnen ist nicht ganz einfach. Aufgrund der spannenden unerwarteten Ereignisse, die sich während Salmans Aufenthalt in Syrien überstürzen, und der ständig präsenten Auseinandersetzung mit den Auswirkungen der Assad-Diktatur wurde *SOPHIA* auch als Politthriller ‚erster Güte‘ oder als ein erstklassiger Spionagethriller betrachtet.<sup>18</sup> Denis Scheck behauptet, *SOPHIA* könnte aktueller nicht sein, weil Schami in seinem letzten Roman reale Informationen aus den Nachrichten zu einem narrativen Gewebe zusammensetzte.<sup>19</sup> Der Roman kann aber auch als Migrationsroman gelten, da Salmans Erfahrung als zweimal Exilierter sehr gut illustriert wird, *SOPHIA* ist darüber hinaus noch vorrangig als Liebesroman betrachtet worden, der Hanser Verlag wirbt nämlich für das Buch mit dem Satz ‚Rafik Schami erzählt von der Macht der Liebe‘. Treue und Liebe, aber auch Hass und Rache sind gewiss Motive des Romans, wie auch das Thema der Konfrontation zwischen islamisch und christlich geprägten Lebenswelten und davon beeinflussten Menschen. In verschiedenen Textpassagen fokussiert sich Schami auf das Konzept der Toleranz; der Autor stellt eine syrische Gesellschaft dar, die Ehepartner unterschiedlichen Glaubens verstößt. Im Roman werden die Ehrenmorde als weit verbreitete und immer mögliche Konsequenz von Mischehen beschrieben und sie werden niemals fühlbar bestraft, wie der Leser von Karims Vater erfährt: „Die Ehre der Familie legen wir in deine Hände, [...] und

du kannst sicher sein, die zwei Jahre im Gefängnis verbringst du wie ein Prinz, [...] Ich werde dafür sorgen und auch dafür, dass du als Held herauskommst“.<sup>20</sup>

Zahlreiche Gegensätze werden auch in *SOPHIA* abgehandelt: Treue *versus* Untreue, Loyalität und Freundschaft *versus* Verrat, Ehrlichkeit *versus* Korruption, Zärtlichkeit *versus* Gewalt. Wenn Sophia, Salman, Isabella als untreue Menschen beschrieben werden, dienen Karim, Aida und Tante Amalia als Symbole der treuen Liebe. So wie Tarek, Maria und Karim als die Verkörperung der Loyalität und wahren Freundschaft gelten, sind im Gegenteil Elias, Rita und viele anderen Figuren im Roman als Verräter beschrieben. Wenn die Ehrlichkeit eine Tugend von Karim, Aida und Tarek ist, wird die Korruption zum Kennzeichen bei fast allen von Salmans alten Freunden und ehemaligen Untergrundkämpfern wie Georg, Adel, Isam, Safer usw.

Während Zärtlichkeit im Text beispielweise in der väterlichen Liebe von Salman zu Paolo oder in Sophias Liebe zu Salman zu erspüren ist, ist Gewalt ebenso ein Thema. Die manifeste Gewalt, die das syrische Regime hervorbringt, wird vor allem durch die Textpassagen zu Hani, einem ehemaligen Freund von Salman, dargestellt. Die Gewalttaten, die im Roman beschrieben werden, sind grausam und unerträglich. Die Passage, die am besten diese brutale Gewalt darstellt, findet man im Kapitel mit dem Titel *Hanis Narben und Tareks Hand oder Der Weg der Hoffnung*. Hier wird, wie gleich gezeigt wird, eine Reihe trauriger und schmerzhafter Erfahrungen mit hoffnungsvollen und positiven Gefühlen vermischt. Im ersten Teil des Kapitels berichtet der Autor über Hani, den Salman um Hilfe bittet. Hani erzählt Salman von den Zeiten, die er im Gefängnis verbracht hat, von der barbarischen Folter und den Quälereien, die er erlebt hat. Er berichtet über Radi, den Hauptmann, den Lagerkommandanten, der so beschrieben wird: „Radi war die Inkarnation des Bösen, der Teufel könnte bei ihm in die Schule gehen“.<sup>21</sup> Hani erzählt Salman, der Hauptmann habe mit den Gefangenen fast täglich ‚schmusen‘ wollen – gemeint sind sexueller Missbrauch und schreckliche Vergewaltigungen. Salman hat Glück gehabt, er hat rechtzeitig das Land verlassen und sich so vor solcher Gewalt und höchstwahrscheinlich sogar vor dem Tod gerettet. Hanis Hass auf das Regime und die fünfzehn Geheimdienste mischt sich mit Zorn, Rachedurst und Erschöpfung, seine Seele ist infolge der unerträglichen Leiden für immer gebrochen und zerstört. Was er erlitten hat, ist so schrecklich, dass es eher als Halluzinationen eines kranken Mannes erscheint, sogar seine Frau konnte seine Narben nicht mehr ertragen und hat ihn verlassen.<sup>22</sup> Hani sieht keine Chance mehr, ein neues Leben anfangen zu können, er gesteht, er lebe nur, um Elias zu töten. Elias, d.i. genau der Mann, dem Hani in der Jugend während einer Befreiungsoperation von 50 Genossen das Leben gerettet hatte, und gerade dieser Elias lässt ihn Jahre später holen, foltern und leiden, während er dabei lacht. Hani ist so verstört, dass er immer eine Pistole bei sich trägt und im Keller drei große Kisten mit Dynamit aufbewahrt, ohne jemals daran zu denken, dass er damit viele unschuldige Menschen in Gefahr bringt. Wenn Salman einerseits tiefes Mitgefühl mit seinem alten Freund empfindet, ist er andererseits auch entsetzt wegen Hanis unverantwortlichem Verhalten. Obwohl die Hauptfigur jetzt versteht, wie froh und glücklich sie sein muss, die Heimat verlassen zu haben, kann sie sich aber nicht wirklich freuen, sie versteht, wie diese schrecklichen Erinnerungen für Hani genau wie seine echten von einer Peitsche hervorgerufenen Narben auf seinem Rücken wirken. Hani ist nur ein Beispiel für viele, die in Syrien solche unmenschliche Gewalt durchlebt haben.

Im zweiten Teil des Kapitels findet der Leser aber auch einen unerwarteten positiven Lichtstrahl. Die Hoffnung und die optimistischen Gefühle werden in die Hände von Salmans Cousin Tarek gelegt, weil er Salman endlich die Hoffnung auf Rettung eröffnet, d. h. zu Karim führt: „Dann öffnete der Mann die Tür ins Haus, und Wärme wogte Salman entgegen“,<sup>23</sup> eine Wärme, die vielleicht als Vorzeichen des Happy Ends von Salmans Geschichte gelten kann.

Auch die Stimmung wechselt oft im Roman, Passagen, die einen lockeren humoristischen Ton haben, wechseln plötzlich zu Textpassagen, die dramatisch und bitter wirken. Belege finden sich zum Beispiel im Kapitel *Die Absicherung oder Die Angst eines Hürdenläufers*, in dem Sophia mit Ironie Elias' Frau als eine erotische Frau beschreibt, die ihrem Ehemann nicht selten Hörner aufsetzt, in dem aber gleich danach vom Verräter von Salmans Cousin berichtet wird.<sup>24</sup> Oder im Kapitel *Maha oder Die Unmöglichkeit, Eltern zu erziehen*, als Karim Maha, seiner Tochter, einer sehr streng religiösen Rechtsanwältin, die ihn erinnert, dass der große Richter ihm eines Tages seine Sünden aufzählen wird, trotz dieser unangenehmen Situation mit Humor antwortet: „Nun ja, dann nehme ich dich als Rechtsanwältin“.<sup>25</sup> SOPHIA bietet häufig farbige Sätze, vor allem in den Dialogen, etwa im Gespräch zwischen Aida und Karim, als sie sagt: „Ich habe heute einige Frauen beobachtet. Hätten ihre Augen Zähne, wäre nichts von dir übrig geblieben. [...]“ oder als Karim behauptet, er sei mit Aida jünger geworden, und sie dazu bemerkt: „Du darfst aber nicht jünger als achtzehn werden. Sonst wird es problematisch [...]: Frau verführt einen hübschen Minderjährigen“<sup>26</sup>.

Der Roman verweist auf die Filmkunst von Woody Allen, den der Autor auch zitiert. Die Struktur, eine solche Mischung unterschiedlicher paralleler Geschichten, die teils eine wichtige Rolle im Verlauf der Handlung spielen, aber teils auch am Rande der Haupthandlung wirken, erinnert an die Montage vieler kleiner, scheinbar voneinander abgelöster Erzählungen, die Woody Allen oft in seinen Filmen vornimmt. Beispiele dafür sind Filme wie *Radio days* (1987), *Celebrity* (1998) oder *You Will Meet a Tall Dark Stranger* (2010), *Midnight in Paris* (2011) und *To Rome with love* (2012), in denen der Regisseur eine Vielfalt von Charakteren und Handlungen darstellt. Aber nicht nur dieses Merkmal verweist auf die Kinematographie, sondern auch eine weitere typische, vor allem filmische Besonderheit, d. h. die Gleichzeitigkeit der Szenen und Stichwörter. Belege finden sich zum Beispiel im vorletzten Kapitel, als am Flughafen Karim fiktiv Salmans Rolle übernimmt und genau die gleichen Sätze wiederholt, die Salman, der in der als die Person von Hassan Madur getarnt ist, auswendig gelernt hat und im selben Moment vor dem korrupten Zollbeamten ausspricht, oder als Maria, Salmans Cousine, die Tür ihrer Wohnung öffnet und fast zeitgleich mit ihr macht auch Sophia bei sich zu Hause das gleiche.<sup>27</sup>

Aber Schami nimmt nicht nur filmästhetische Anleihen bei Woody Allen, sondern arbeitet auch mit verwandten Motiven und Figuren. Ein berühmtes Zitat aus dem Film *Verbrechen und andere Kleinigkeiten* (1989) vom New Yorker Regisseur „Das Schwierigste am Leben ist es, Herz und Kopf dazu zu bringen, zusammenzuarbeiten. In meinem Fall verkehren sie noch nicht mal auf freundschaftlicher Basis“ führt in ein wichtiges Kapitel des Romans ein: *Feuer der Liebe und Wasser der Vernunft*. Dieses Zitat illustriert einleuchtend Aida und ihre Liebeserfahrung. In diesem Kapitel wird nämlich auf knapp 8 Seiten Aidas Leben von der Kindheit bis zum Erwachsensein erzählt und erst dadurch versteht ihre starken Gefühle. Der Erzähler berichtet davon,

wie sie ohne Sinn und Verstand, bis zum ‚Delirium‘ einen unbekanntem jungen Mann liebte. Sie hatte ihn nur ein paar Mal gesehen, kannte nicht einmal seinen Namen. Dieses Gefühl machte sie krank, aber als das ‚Wasser der Vernunft‘ triumphierte und sie heilte, gesteht sie sich fast 40 Jahre keine Liebe mehr. „Leidenschaft und Verliebtheit waren für sie Krankheiten“<sup>28</sup> liest man am Ende des Kapitels, aber Aida ist, genau wie Karim, Symbol der Liebe im Roman, deswegen ‚kapituliert‘ endlich viele Jahre später das Wasser der Vernunft vor dem Feuer der Leidenschaft, als sie sich in Karim verliebt. Konstellationen wie diese, d. h. Liebe und Leidenschaft, die psychisch krank machen, finden sich bei Woody Allen etwa in *Alice* (1990), *Geliebte Aphrodite* (1995), *Alle sagen: I love you* (1996), *Match Point* (2005) und *Whatever Works – Liebe sich wer kann* (2008).

Immer wieder erkennt man die Absicht Schamis, als Brückenbauer, wie er von vielen Kritikern genannt wird,<sup>29</sup> auf sein deutsches Publikum zu wirken, und so stellt Schami auch in *SOPHIA* die unterschiedlichen Mentalitäten seiner beiden Welten dar. Dieses Mal wird aber die Konfrontation nicht nur auf deutsche und arabische Denkweisen beschränkt, sondern auch die italienische Kultur wird in diese interessante Auseinandersetzung einbezogen. *SOPHIA* scheint also auch ein Medium für den Autor zu sein, um durch eine unterhaltsame Lektüre die Eigenheiten der arabischen bzw. der syrischen und der westlichen vor allem italienischen Gesellschaft mit sanfter Ironie und mit der Distanz des Anderen darzustellen.

Er erzählt von Syrien, Deutschland und Italien, drei Ländern und drei Völkern und ihren grundlegenden Unterschieden in Bezug auf Sitten und Gebräuche, mit denen Salman konfrontiert wird. Zuerst zeigt der Schriftsteller seinem Leser, wie groß die Distanz zwischen der syrischen und der deutschen politischen Kultur ist – wichtig ist insofern die Passage, in der Salman erzählt, wie groß seine Freude war, als er in Heidelberg verstand, was es bedeutet: „in Freiheit zu leben! Den ganzen Tag ohne Angst zu sein! Zu sprechen, ohne sich umzuschauen, und das zu sagen, was er meinte“.<sup>30</sup> Die Hauptfigur gesteht, dass sie in ihrer Heimat nie gesagt hat, was sie wirklich dachte, und auch niemals geglaubt hat, was man ihr sagte, sondern dass man versuchen musste zu verstehen, was zwischen den Zeilen versteckt war. Gegen Deutschland als das freie Land steht Syrien als das Land des Assad-Clans, der das Leben des Volkes zerstört und Demokratie und Menschenwürde ignoriert.

Auch in Italien scheint Salman zufrieden: Er kann auch hier als freier Mensch leben und er wird sogar in relativ kurzer Zeit wohlhabend. Dieser Status von Salman wird im letzten Teil des Romans als Resultat harter und besonders ehrlicher Arbeit betont, ganz anders als bei seinen ehemaligen syrischen Freunden, die nur dank der politischen Korruption reich geworden sind.

Wenn die Welten also ganz anders scheinen, tauchen doch auch einige Ähnlichkeiten besonders zwischen Italienern und Syrern auf, die die Deutschen nicht einschließen, zum Beispiel bezüglich des Fremdgehens in der Liebesbeziehung. Wenn die Deutschen über ihre Seitensprünge sogar ehrlich mit ihren Partnern sprechen sollen, sei dies nicht die Art der Syrier und Italiener, Schweigen ist einfacher: „Si fa ma non si dice“<sup>31</sup> liest man im Roman. Sind die Deutschen toleranter? Haben sie mehr Verständnis für die menschlichen Schwächen? Sind sie offener für den Dialog, vermeiden sie keine Auseinandersetzung, die ausgetragen werden soll? Es scheint genauso zu sein, und Salman gesteht – hier bewegt sich das Werk zwischen

Klischee und ironischem Unterton –, dass in seiner zweiten Heimat die Probleme, auch die intimsten, von einem Paar ständig analysiert werden, auch aus diesem Grund seien die Deutschen geborene Analytiker, aber als Liebhaber nicht unbedingt Weltmeister.<sup>32</sup>

Italiener und Araber seien auch, nach Salmans Meinung, höflicher als die Deutschen d. h. sie pflegten nichts Direktes zu sagen, man äußere auch höflich, um den anderen nicht zu verletzen, was einem nicht gefalle.<sup>33</sup> Auch die enge Beziehung zwischen den Familienangehörigen in Damaskus wie die Gewohnheit, oft mit allen zusammen zu essen und vor allem viel zu essen, soll offenbar an die italienischen Familien (des Südens) erinnern. Salman selbst fasst für Stella zusammen, was er in den ersten Tagen bei seinen Eltern gemacht hatte: „Essen, Essen und noch einmal Essen“.<sup>34</sup>

Obwohl die Hauptfigur in Deutschland, wo sie 10 Jahre lebt, die Freiheit atmen kann, ist also eindeutig, dass sie – so will es der Autor – sich erst in Italien wirklich zu Hause fühlt. Und es ist genau Rom, die Stadt, wo seine geliebte Familie lebt, wohin Salman zurückkehrt, nachdem er das zweite Mal dem Tod entronnen ist. Man kann sich also auch jetzt fragen, warum der deutsch-syrische Schami genau die Hauptmetropole Italiens statt einer deutschen Stadt als endgültige Heimat seiner Hauptfigur wählt. Es scheint für Schami vielmehr Rom, d. h. das ‚Caput Mundi‘, der Kreuzpunkt, in dem sich schon seit der Antike unterschiedliche Völker und Ethnien begegnet sind, der passende Ort zu sein, um seine vielfältige, facettenreiche Hauptfigur zur Geltung zu bringen. Die ‚Città eterna‘ mit ihren ‚multifarbigem‘ Nuancen spiegelt wahrscheinlich am bestens Salmans Eigenschaft wider, in sich selbst abend- und morgenländische Züge zu verkörpern.

Am Flughafen in Damaskus bei der Abreise nach Rom winkt Salman Karim und Aida erleichtert ein letztes Mal, ohne sich umzudrehen. Ist das aber wirklich der endgültige Abschied der Hauptfigur? Steht der Leser vor einem Romanende, an dem die Hauptfigur gerettet ist? Oder vor dem Anfang einer weiteren Geschichte Schamis über Helden, die ihm ähneln? Um eine Antwort zu erhalten, muss man auf das nächste literarische Werk von Rafik Schami warten, und höchstwahrscheinlich wird man nicht darauf lange warten müssen.

*Arianna Di Bella*

- 1 Rafik Schami: *SOPHIA oder Der Anfang aller Geschichten*. Carl Hanser, München, 2015, Widmung.
- 2 Sabine Berking: Wer sich mit dem Teufel anlässt. In: Frankfurter Allgemeine 06. 10. 15, <<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/wer-sich-mit-dem-teufel-einlaesst-rafik-schamis-neuer-roman-sophia-13840362.html>>, (02. 11. 2015).
- 3 Katharina Teutsch: Der letzte Wanderliterat. In: Die Zeit 03. 09. 2015, <<http://www.zeit.de/2015/34/rafik-schami-sophia>>, (10. 09. 2015).
- 4 Emine Sevgi Özdamar: *Das Leben ist eine Karawanserei – hat zwei Türen – aus einer kam ich rein aus der anderen ging ich raus*. Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1992, S. 38–50.
- 5 Rita Dell’Agnese: Orientalisches Erzähltalent in bester Form. In: Belletristik-Couch.de, Dezember 2015, <<http://www.belletristik-couch.de/rafik-schami-sophia-oder-der-anfang-aller-geschichten.html>>, (03. 01. 2016).
- 6 Fragen an Rafik Schami bei Hanser Literaturverlag, <<http://www.hanser-literaturverlage.de/buch/sophia-oder-der-anfang-aller-geschichten/978-3-446-24941-7/>>, (10. 01. 2016).
- 7 Bettina Wild: *Rafik Schami*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 2006, S. 123–125.
- 8 *Ibid.*, S. 158–159.

- 9 Schami erzählt, wie er von der Mutter früh lernte, dass das Lachen in schlimmen Zeiten und bei Traurigkeit als Heilmittel wirkt, das Lachen ist auch ein Motiv, das Salmans Mutter in sich verkörpert. Sophia ist von Anfang an humorvoll, die witzigsten der häufig im Roman vorkommenden Sprichwörter kommen von Sophia, die nie den Mut verliert und die Hoffnung auf Salmans Rettung aufgibt. Der Schriftsteller hat von seiner Mutter gut gelernt, er selbst gesteht in einem Interview, das Lachen sei eine Tankstelle, die viel Kraft liefert und auch den Kopf öffnet, und aus diesem Grund liebe er das Lachen auch. Das wird schon auf der ersten Seite des Romans durch ein altes arabisches Sprichwort bestätigt: *Humor und Geduld sind die beiden Kamele, mit denen man jede Wüste durchqueren kann.*
- 10 Schami: *SOPHIA*, S. 24, 195, 232, 245.
- 11 Ibid., S. 245–246.
- 12 Ibid., S. 252.
- 13 Fritz J. Raddatz: Der erzählende Teppich. Ecce-Poeta: Rafik Schamis Scheherezade ist von blitzender Farbigkeit. In: *Die Zeit* 7. 10. 2004, <<http://www.zeit.de/2004/42/L-Schami>>, (03. 10. 2015).
- 14 Teutsch (S. Anmerkung 3); Wild (S. Anmerkung 7), S. 128.
- 15 Als Stella unerwünscht zum zweiten Mal schwanger wird und sofort abtreibt, lässt sich Salman nur seiner Frau zuliebe sogar sterilisieren, um kein Risiko mehr einzugehen. Schami: *SOPHIA*, S. 119–120.
- 16 Ibid., S. 27.
- 17 Ibid., S. 15, 80.
- 18 Berking (S. Anmerkung 2); Edelgard Abenstein. Auch Propheten können sich verrechnen. In: *Deutschlandradio Kultur* 22. 08. 15, <[http://www.deutschlandradiokultur.de/rafik-schami-sophia-auch-propheten-koennen-sich-verrechnen.950.de.html?dram:article\\_id=328907](http://www.deutschlandradiokultur.de/rafik-schami-sophia-auch-propheten-koennen-sich-verrechnen.950.de.html?dram:article_id=328907)>, (27. 09. 2015).
- 19 Vgl. Interview mit Rafik Schami von Denis Scheck. ARD, Druckfrisch 04.10.15, <<http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/druckfrisch/videos/rafik-schami-sophia-oder-der-anfang-aller-geschichten-100.html>>, (08. 11. 2015).
- 20 Schami: *SOPHIA*, S. 110.
- 21 Ibid., S. 355.
- 22 Ibid., S. 365.
- 23 Ibid., S. 373.
- 24 Ibid., S. 170–171.
- 25 Ibid., S. 278.
- 26 Ibid., S. 326.
- 27 Ibid., S. 285.
- 28 Ibid., S. 102.
- 29 Darunter siehe zum Beispiel die Artikel von Volker S. Stahr: Rafik Schami: ein Brückenbauer zwischen den Welten. *Das Gute sehen – aber nicht idealisieren.* In: *Neue Zürcher Zeitung* 15. 01. 2003, <<http://www.nzz.ch/article8FPXF-1.198854>>, (12. 09. 2015); Martina David-Wenk: Der Brückenbauer. In: *Badische Zeitung* 29. 10. 2015, <<http://www.badische-zeitung.de/loerrach/der-brueckenbauer-x2x--113102222.html>>, (09. 11. 2015).
- 30 Schami: *SOPHIA*, S. 67.
- 31 Ibid., S. 89.
- 32 Ibidem.
- 33 Ibid., S. 84.
- 34 Ibid., S. 203.